

„Ich habe Rücken“

... sagte schon Hape Kerkeling, alias Horst Schlemmer. Orthopäden denken bei Rückenschmerzen oft an verspannte Muskeln. Einem Rheumatologen schwebt eher Entzündliches oder Osteoporose vor, Hausärzte haben Schmerzmedikamente und Neurochirurgen einen engen Spinalkanal im Sinn. Psychotherapeuten oder Reha-Mediziner wittern Überforderung und Depression.

Täglich sehe ich mehr als ein Dutzend Patienten mit chronischen Rückenschmerzen, für die in der Regel selbstverständlich ist, dass Bewegung zur Therapie gehört. Die meisten geben an, regelmäßig Sport zu treiben. Allerdings frage ich mich, wo manch einer die Zeit dafür überhaupt hernimmt, angesichts von Arbeitstagen über acht Stunden mit langen Wegstrecken, Schichtarbeit, zu pflegenden Angehörigen oder Kleinkindern, von deren alleinerziehenden



Dr. Martin Quarz
Vizepräsident der Rheuma-Liga
Rheinland-Pfalz und ärztlicher
Berater der mobil-Redaktion

Müttern ganztägige Berufstätigkeit erwartet wird. Studien zeigen einen klaren Zusammenhang zwischen schlechten Arbeitsbedingungen und chronischen Schmerzen. Ehrenamtler der Rheuma-Liga organisieren tagtäglich Bewegungstherapie, die allen offensteht. Doch nicht alle werden davon profitieren können. Wo Medizin und engagierte Selbsthilfe nicht ausreichen, ist die Politik gefragt. Sie muss die Weichen für bessere Arbeitsbedingungen stellen und die Schultern entlasten, die in unserer Leistungsgesellschaft nicht mithalten können.

Ihr

